Die Krise in der bernischen Töpferei.

Die Wirtschaftskrise hat die Heimindustrien des Berner Oberlandes in mißliche Lage versetzt. Das Ausbleiden des Fremdenstromes hat seine Rückwirstung nicht nur auf die Hotellerie und die Verkehrssanstalten, sondern auch auf die verschiedensten Gesanstalten, sondern auch auf die verschiedensten Gesanstalten, und nicht zuletzt auf die Hausindustrien.

Obwohl Heimberg und Langnau — die Zentren der bernischen Töpferei — geographisch nicht zum Oberstand gehören, so sind sie doch für den Absatz ihrer Souvenirartifel größtenteils auf tos Oberland angeswiesen. Ihre Waren werden durch die Bazars und Kiosks auf den Fremdenpläßen verkauft und sind wesgen ihrer Bodenständigkeit und dem geringen Preis bei Fremden und Einheimischen sehr beliebte Andenken.

Neben dem Souveniratisel fabrizieren diese Töpfer aber auch ein sehr brauchbares Geschirr das jeder haushaltung empsohlen werden kann, und besonders als Küchen-Geschirr und Frühstücks-Service Verwendung findet. Dabei unterscheiden wir zwischen Langnauer, Heimberger und Fapence-Geschirr.

Langnauer Geschirr zeigt farbigen Dekor auf hell-

gelbem Grund mit gravierten Strichen

Heimberger Geschirr erkennt man am dunkeln Grund, meist Schwarz, mit buntem ein- oder aufgesettem Dekor.

Fagence ist weiß mit blauem oder mehrfarbigem Detor.

Außer diesen traditionellen Stilen werden aber heute allerhand Abarten gemacht, Grundtöne in Hell-

blau und Rosa etc. Um die früher nicht immer einwandfreie Qualität des Scherbens zu verbessern, hat die Genossenschaft bernischer Töpfermeister im vergangenen Jahre mit staatlicher Unterstützung eine eigene Tonbereitungsanlage erstellt, die nun den Ton so vorbereitet, daß er ohne weitere Behandlung verarbeitet werden tann. Ferner werden nach und nach in den verschiebenen Betrieben Maschinen eingerichtet, die eine rationellere Arbeit gestatten und eine gleichmäßigere Bare liefern. Auf diese Beise werden unsere Töpfer im Stande sein gegen die ausländischen Massen-Artitel zu konkurrieren, indem fie ein einheitlicheres und qualitativ besseres Gebrauchsgeschirr auf den Markt bringen. Für die bernische Bolkswirtschaft ift dies von besonderer Bedeutung, da bisher große Summen ins Ausland wanderten, die jett im Lande bleiben fonnen.

Das Ausbleiben des Fremdenstromes hat nun wie eingangs erwähnt auch diese Töpferbetriebe betroffen, indem viele Artikel keinen Absatz fanden, da die Käusser ausblieben. Deshalb veranstaltet das Gewerbes museum in Berbindung mit dem Töpfermeistervers band und der Trachtenvereinigung einen

Chacheli - Märit

im Gewerbemuseum vom 31. Oktober bis zum 3. November 1934.

Jede Hausfrau findet hier allerhand nügliches Gesschirr für die Küche und den Frühstücktisch, wie auch für die Kinderstube. Die Preise sind sehr niedrig geshalten, so daß auch bescheidene Mittel nicht ein Hinsderungsgrund bilden sollten durch Besuch und Ankauf diese Aktion zu Gunsten des bernischen Töpfergewersbes zu unterstüßen.

F. Denne Kachrichten: 4.5.
1934

Chacheli=Märit

Wie gräßlich unfreundlich ist doch das Herbst= wetter. Der Wind pfeift um die Ecken, man sehnt sich regelrecht nach einem heimeligen Plätzchen. Liebe Leute, ich weiß euch eins, wo ihr hübsche Sachen ansehen und eure Geschenke für die kommenden Fest= tage auslesen könnt. Das Gewerbemuseum beim Theater hat seine Pforten vom 1. bis zum 3. Novem= ber für das ganze Berner Publikum weit geöffnet zum Chacheli-Märit. Im ersten Stock im großen Ausstellungssaale liegen ausgebreitet auf langen Tiichen die originellsten Geschirre, Töpfe, Vasen, Telder und Platten mit lustigen Sprüchen verziert. Das Herz jeder Frau, die Verständnis und Geschmack für Chacheli im weitesten Sinne hat, wird beim Unblick eines lustigen, bunten und fünstlerischen Allerlei lachen. Wir muffen alle diese Töpfereien ansehen und dort unsere Einkäufe besorgen, denn damit helfen wir unsern Gewerblern im untern Oberland, im Em= mental. "Man behauptet," so sagte Herr 21. Schwei= zer, Präsident des Verbandes bernischer Töpfermeister, in seiner Eröffnungsansprache, "daß diese Heim= industrie am Aussterben sei, aber nun wolle sie be= weisen, daß sie lebe und leben wolle und nur etwas kranke, weil zuviel vom Ausland bezogen werde."

Das sollten wir uns nicht zweimal sagen lassen, Chacheli aus dem Ausland! Nein, denn unsere Töpfer machen Services von einer Feinheit, die einer ausländischen Industrie standhalten könnte. Wir wollen hier besonders betonen, daß viele der kleinen Tonarbeiter und Maler, deren ganze Familien an ihrer Arbeit beteiligt sind, auf das Resultat dieses Märits mit Erwartung harren. Findet er Anklang, dann können sie neuen Mut schöpfen und mit mehr Vertrauen in die Zukunft schauen. Wollen wir die armen Leute enttäuschen? Deshalb, Berner und Bernerinnen, auf zum Chacheli-Märit, der seine Tore für euch offen hält. Und dann könnt ihr auch Inuni oder Zvieri nehmen, denn Fräulein Gfeller hat liebens= würdigerweise ein Raffeestübli daneben eingerichtet, dessen halber Profit dem Töpferverbande zukommt. Barbara.

Okcipblatt: 1.x1 1934

Chachelimärit im Gewerbemuseum

Einige Töpfer aus dem Emmental und aus Heimberg und Steffisburg haben sich zusammengetan, um eine Uebersicht über Langnauer und Heimberger Töpfereien zu bieten, und der notleidenden Töpferei ein wenig aufzuhelfen. Die Trachtenvereinigung bemüht sich um den Verkauf der Ware und hilft auch in der Küchliwirtschaft, die sich in dem hintern Raum der Ausstellungsräume niedergelassen hat, tapfer mit. Auf den Tischen des vordern Ausstellungsraumes stehen in buntem Durcheinander die Töpfereien der verschiedenen Firmen, hier Langnauer Geschirr, dort Steffisburg und Heimberg, alles in den verschiedensten Größen, Formen und Farben. Links und rechts beim Eingang ist das richtige altväterische Gebrauchsgeschirk mitsamt den Kindergeschirrchen, die seit Generationen Jung und Alt entzücken, ausgebreitet. Ein richtiger, zwangloser Märit. Es fehlen aber auch nicht die Vorbilder zur verbesserten Keramit, die Erzeugnisse der Keramischen Fachschule. Diese lettern zeigen mustergültige Töpfereien verschiedener Genres, vom währschaften Kaffeetopf und Milchhafen bis zum feinen Glaceservice. Neuestens sucht diese Schule auch für Tassen ohne Henkel sowie zu Fahencen berschiedener Gattungen, auch tessinischen, anzuspornen. Vorbildlich ist und bleibt die wunderbare Glasur, die sich mit dem Material auf das innigste verbindet, also nicht mehr splittert.

Von Altem und Verbessertem, sowie auch von Wodernem erzählen die Töpfereien der Töpfer selber. Daß trot der schweren Zeiten, die der biedere Töpfer heute durchläuft, der Humor noch nicht erstorben ist, beweisen die lustigen Sprüchlein, die manches Tellerchen zieren: "Meitschi, mach dr Locke, sonscht blibsch no hode!" Rassige Krüge, wunderhübsche Basen, originelle Kaffeeservice, dann herzige Plättchen für die Butter, Schüsseln und Schüsselchen, kurz alles ist zu sehen, und zwar in den reizendsten Modellen. Manch altes, verschwundenes Muster, aber auch das sogenannte "Chrutete" wurde zu dieser Gelegenheit geschaffen. Hoffen wir, daß auch die Kauferinnen nicht ausbleiben und ihren Geschirrbestand durch neues ergänzen. Bei der Eröffnung sprach Herr Schweizer, Steffisburg, für die Töpfer.

A. D. g.: 4. XI 1934

Chadjelimärit

im Gewerbemuseum, vom 31. Oft. bis 3. Nov.

"De, Lisi, dieh", hieß es früher, wenn die Töpfers= leute vom Emmental und von der Umgebung von Thun mit vollbeladenem Karren nach Bern jum Chachelimärit zogen. Und die Stadtfrauen empfah= len der Babette oder dem Zuseli den größern Korb an den Arm und gingen Geschirr eintaufen, mit guten Ermahnungen den Erfat für Berbrochenes und mit Stols etwas Neues, etwa einen Ruchen= teller oder einen Weinkrug und dur Freude der Kinder Gfättergichirrli und Tierlein. Mit vielen guten alten Gepflogenheiten ist auch dieser Markt anders geworden, er läßt sich am Zibelimärit seit einigen Jahren wieder recht gut an, aber was er im Schneegestöber unter den Baumen der Graben= promenade feilbietet, ist jum großen Teil minder= wertige Auslandware. Derweil häuft sich, seit die Fremdenindustrie als Abnehmer versagt, bei den Töpfern das fertige Geschirr bis unters Dach. Der Absat stockt und das schöne, ehrbare Sandwerk ist

bedroht. Es ist nicht am Sterben, wie Herr Schweis der aus Stetfisburg gestern im Gewerbemuseum energisch feststellte, eigentlich blüht es wie ehemals in besten Vasen, Krügen, Tellern, Schalen usw., nur der Verkauf bereitet große Schwierigkeiten.

In dieser Not der Töpfer sprang das Gewerbes museum hilfreich ein und veranstaltet zum erstenmal einen großen bernischen Chachelimärit. Er möchte an den Grundsak erinnern: Ins Bernerhaus Berners geschirr! und verdient von den Hausfrauen allesamt besucht zu werden. Sie haben immer zu wenig Milchtöpfe, Frühstücktassen, Schüsseln und Platten für Allstag und Festag. Diesem Mangel abzuhelfen, bietet sich iest Gelegenheit, auch zur Freude an flotten Trachtenmeitschi — die Bernische Trachtenvereinis gung ist den Töpfern für den Verkauf beigesprungen — und an lustigen Sprüchen, auf Mann und Fraugemünzt; zum Beispiel:

Wie geit's Marei, hesch no ke Schak? Lueg ömel gäng im Gaffesak. Oder:

Ich bin Herr im Haus, so ist's gedacht, Doch was die Frau will, wird gemacht. Oder:

Die Liebe ist ein Feuerzeug, Das Berz, das ist der Zunder, Und fällt ein wenig Feuer drein, So brennt der ganze Plunder.

Am Donnerstag und Freitag dauert der Märit bis 22 Uhr, am Samstag bis 18 Uhr. Vor Vertrestern von Behörden und Presse ist die Veranstaltung am Mittwochvormittag durch eine Führung von Herrn Direktor Haller eröffnet worden, mit dem

herzlichen Wunsch, die Not der Töpfer und die vorteilhafte Kaufsgelegenheit möchte von der bernischen Bevölkerung nicht übersehen werden.

Das heutige bernische Geschirr gliedert sich in Langs nauer, Heimberger und Fanence. Das erstere zeigt einen farbigen Dekor auf hellgelbem Grund mit gras vierten Stricken; das Heimberger dagegen ist duns tel, meist schwarz mit bunten eins und aufgesetzem Dekor und die Fanence vornehm weiß mit blauem

oder mehrfarbigem Blumenmufter. Um die früher nicht immer einwandfreie Qualität des Scherbens zu verbessern, hat die Genossenschaft bernischer Töpfermeister im vergangenen Jahr mit staatlicher Unterstützung eine eigene Tonbereitungs= anlage erstellt, die nun den Ion so vorbereitet, daß er ohne weitere Behandlung verarbeitet werden fann. Ferner werden nach und nach in den verschies denen Betrieben Maschinen eingerichtet, die eine rationellere Arbeit gestatten und eine gleichmäßigere Ware liefern. Auf diese Weise werden unsere Töpfer imstande sein, gegen die ausländischen Massenartikel du konkurrieren, indem sie ein einheitlicheres und qualitativ besseres Gebrauchsgeschirr auf den Martt bringen. Für die bernische Volkswirtschaft ist dies von besonderer Bedeutung, da bisher große Summen ins Ausland wanderten, die jett im Lande bleiben tonnen — vorausgesett, daß der Käufer ein Ein= sehen hat. Der Chachelimärit möchte ihn dazu be= lehren. Als Aussteller beschiden ihn: Fr. Aebi= Gerber, Sasle; Fr. Gerber, Grünen; Ss. Dietrich, Riesen; Gottfr. Moser, Wichtrach; Fr. Rung, Seim= berg; Gottfr. Hänni, Steffisburg; Ad. Schweizer, Steffisburg, und die Reramische Fachschule Bern.

Eine heimelige Kaffeestube, geführt von der Firma Cfeller=Rindlisbacher, bewirtet die Beslucher mit währschafter Stärkung und rundet den Anlaß zum kleinen Fest, zu Ehren bernischer Arbeit und Eigenart.

Dound: 1.x1 193#

* Chacheli-Märit im Gewerbemuseum. Anschliehend an die Ausstllung der Oberländer Heimarbeit findet während vier Tagen der kommenden Woche (31. Oktober bis 3. November) ein Verkauf von Heimberger und Langnauer Töpferwaren statt. Was Meister, Frau und Kinder in gemeinsamer Arbeit an einfachem Gebrauchsgeschirr geschaffen, wird von Töchtern in Bernertracht feilgeboten und im kleinen Saal sadet eine Küchlistube — geführt von der bekannten Firma Gfeller-Rindlisbacher — zu einem währschaften Imbis ein.

Hausfrauen! Sicher ist im verflossenen Jahr etwas von eurem Hausrat in Scherben gegangen, was erssett werden muß. Kommt an den Chachelimärit im Gewerbemuseum, hier findet ihr Ersat und sonst noch allerlei bodenständiges irdenes Geschirr. Helft mit, die Not der einheimischen Töpfer zu lindern durch regen Einfauf.

Daniel: 49. Okt. 1934